



12.07.2020

Réka Juhász

„Biblisches Konfliktmanagement nach Paulus“

Liebe Gemeinde,

träumen Sie auch von einem Leben ohne Konflikte?

Wäre es nicht schön, wenn das Leben einfach reibungslos und friedlich sein könnte? Warum knallt es denn immer wieder?

Konflikte gehören zum Leben – sogar bei Pflanzen entstehen Konflikte, wenn sie dicht nebeneinander stehen und wenn die eine mehr Raum braucht, über die andere wächst und diese dadurch an ihrem Wachstum, an ihrer Lichtaufnahme hindert.

Die größte Frage betreffend Konflikte ist eigentlich nicht, ob wir Konflikte brauchen oder nicht, ob Konflikte gut sind oder schlecht, sondern:

– was die Konflikte mit uns machen.

Ob sie uns vielleicht zu neuen Erkenntnissen, zu neuen Zusammenhängen, möglicherweise zu neuen Wegen bringen, oder ob sie uns überwältigen.

Ob Konflikte uns resignieren lassen, unsere Hoffnungen zerstören, uns den Lebensmut rauben. In vielen Fällen können Konflikte leider enormen Schaden anrichten.

Gefährlich sind sie, wenn sie uns derart überfordern, dass wir an dem Ausweg und nicht zuletzt ja an uns selbst zweifeln.

Wir leben ständig in Konflikten. Sobald wir eine Konfliktsituation bewältigt haben, lauert die nächste schon an der Tür ... wir lavieren unser ganzes Leben lang durch unzählige angespannte Situationen: zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Beziehung, in der Schule usw ... unentwegt reiben wir uns aneinander. Konfliktgeladen ist unser ganzes Leben.

Doch dieses Leiden charakterisiert auch das Volk Gottes, seine Kirche, seine Gemeinde – wie die

Welt. Das Volk Gottes, das unterwegs ist zu seinem Ziel, ist noch unterwegs. Ist noch nicht perfekt. Also diese Konflikte sind auch in der Kirche da.

Was Konflikte betrifft, war der Apostel Paulus ein sehr erfahrener Mensch. Sein Glaubensweg führte durch einen Dschungel von Konflikten hindurch. Doch am schönsten und ausführlichsten schreibt er darüber in seinem 2. Brief an die Korinther.

Als Lesung haben wir heute diese Zeilen bereits gehört. Als Predigttext lese ich zwei Verse aus diesem Abschnitt, die Verse 12 und 14.

Nun, auf eines sind wir stolz,
und das bezeugt auch unser Gewissen:
Wir verhielten uns in dieser Welt
immer uneigennützig und aufrichtig,
so wie es Gottes Willen entspricht.
Nicht von irdischer Klugheit ließen wir uns leiten,
sondern von der Gnade Gottes.
Das galt ganz besonders,
wenn wir bei euch waren.
An dem Tag,
wenn unser Herr Jesus kommt,
könnt ihr stolz auf uns sein –
und wir auf euch.

2.Korinther 12.14

Liebe Gemeinde,

wer würde daran denken, dass hinter diesen schönen Zeilen auch eine schwerwiegende Auseinandersetzung liegt. Ein Konflikt zwischen Paulus und seiner Gemeinde in Korinth.

Erlauben Sie mir in ein paar Sätzen diesen Hintergrund zusammenzufassen:

Diesem Brief ging ein Besuch von Paulus in Korinth voraus. Dabei war es zu einem Zwischenfall gekommen, bei dem Paulus von einem Gemeindeglied heftig angegriffen und beleidigt wurde.

Der Gemeindeglied war einer der judenchristlichen Missionare. Diese Missionare hatten durch ihre glanzvolle Schriftauslegung viel Ansehen in der Gemeinde. Doch gleichzeitig übte diese Gruppe heftige Kritik an dem Apostel. Mit modernen Worten würden wir sagen, der Apostel wurde ein Mobbing-Opfer. Die Gruppe kritisierte ihn sehr heftig, sie sprachen ihm die Apostelwürde und auch

moralische Qualitäten ab. Sie kritisierten seine Schüchternheit und seinen angeblichen Mangel an Geistesgaben. Sie wiesen auch darauf hin, dass er keine Empfehlungsschreiben von anderen Aposteln vorweisen konnte. Besonders hart traf den Apostel der Vorwurf, dass er die Kollektengelder untreu verwaltete.

Wie geht denn Paulus mit dieser Situation – ja mit diesem Mobbing um?

Paulus stellt in seinem 2. Brief an die Gemeinde klar: er setzt sein Vertrauen nicht auf die eigene Kraft, sondern allein auf Gott. Deshalb ist er nicht auf außergewöhnliche und kluge Schriftauslegungen und Einsichten stolz, sondern auf sein Bemühen, Gottes Wege und Gottes Weisheit zu suchen. Ja, auf seine Schwachheit, denn daran zeigt sich unwiderleglich, dass er seine Erfolge nicht seiner eigenen Kraft verdankt, sondern der Kraft, durch die Christus an ihm wirkt.

In dem Predigttext kommt das Verb „**stolz sein**“ mehrmals vor. Zumindest in der Zürcher Bibel sowie in der modernen Basis Bibel – aus der ich den Predigttext vorgelesen habe.

Luther übersetzte das griechische Wort (kauchaómai), das hier steht mit dem Verb: sich rühmen – „Denn dies ist unser Ruhm, das Zeugnis unseres Gewissens ... dass wir ... nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes unser Leben in der Welt geführt haben ... wir (sind) euer Ruhm, wie auch ihr unser Ruhm seid am Tage unseres Herrn Jesus“ (Lutherübersetzung 2017).

Mit dem griechischen Ausdruck (kauchaómai) knüpft Paulus alte Traditionen an und bezieht sich besonders auf Jesaja:

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Jesaja 9,22f

Eine Theologie des Rühmens. Diese Theologie des Rühmens beruht auf der Erkenntnis: alles kommt von Gott. Stärke und Weisheit, Gerechtigkeit und Heilung, Rettung und Erlösung.

Im Sinne des Alten Testaments gehört der Selbstruhm zur Grundsünde des Menschen. Denn Eigenmächtigkeit und Leistungsstolz führen dazu, dass der Mensch die wirkliche Situation verkennt, falsch einschätzt und sein Vertrauen auf seine eigenen Vorzüge setzt. Im Alten Testament waren besonders die jüdische Herkunft und der Besitz der Tora Gegenstände des Sichrühmens. In der hellenistischen Welt, in der auch der Apostel Paulus wirkte, bildeten dagegen Selbstbewusstsein und der

Stolz auf die Weisheit und Überlegenheit der hellenistischen Kultur das Fundament des Sichrühmens. In der Gemeinde in Korinth waren allerdings alle diese Gründe des Sichrühmens gleichzeitig vorhanden.

Doch Jesaja und Paulus warnen davor. Denn aus Erfahrung wissen sie, wieviel Schaden dieses Sichrühmen verursachen kann. Wie viele Verletzungen und Verfeindungen liegen diesem Sich-falsch-Einschätzen zugrunde.

Der Selbstruhm der Weisen schlägt auch in Korinth in Aufgeblasenheit um und wirkt zerstörend auf die Gemeinschaft – wie das Paulus auch in Korinth erleben, ja erleiden musste.

Paulus wählt dennoch einen ganz besonderen Weg der Konfliktlösung.

Denn er weiß, sobald der Stolz und die Identität nicht mehr auf menschliche Qualitäten gegründet werden, verliert das Sichrühmen seine spaltende Wirkung. Stolz sein auf Gottes Kraft und Weisheit, die in uns und durch uns wirken kann, verhilft einer Gemeinschaft zu Einheit im Glauben.

Interessant ist – auch aus psychologischer Sicht – dieser Weg, den Paulus hier wählt.

SCHRITT 1

Er rühmt sich mit Gott, mit seiner Zuwendung, die ohne jede Vorbedingung jedem Menschen gilt. Er rühmt sich zunächst damit. Er greift niemanden mit Worten, mit Weisungen oder mit Gegenvorwürfen an, wie wir das oft in Konfliktsituationen aus Wut heraus tun. Er will niemanden schuldig sprechen für die Eskalation des Konflikts. Er tut in dieser angespannten Situation weder sich noch anderen etwas an. Paulus schaut zunächst auf Gott, wie der Psalmbeter: „Zu Gott allein ist meine Seele still, von ihm kommt meine Hilfe. Er allein ist mein Fels und meine Hilfe, meine Burg, nie werde ich wanken.“ (Ps 62)

Wie schön wäre es, liebe Gemeinde, wenn wir in Konfliktsituationen auch zunächst auf Gott schauen könnten. Wenn wir zunächst in der Zuversicht Ruhe finden könnten, in der Zuversicht, dass Gott uns sieht, unseren täglichen Kampf und unsere Konflikte, und dass er unsere Verletzlichkeit auch kennt.

Das ist der erste Schritt, den Paulus hier auf diesem Weg der Konfliktlösung wagt: er rühmt sich mit Gott. „Ja auf ihn setzen wir unsere Hoffnung, dass er uns auch in Zukunft retten wird.“

SCHRITT 2

Der nächste Schritt, den hier Paulus wagt, ist die Selbstreflexion: „auf eines sind wir stolz und das

bezeugt auch unser Gewissen“ – Paulus hält Rückschau. Er prüft sein Gewissen. Das griechische Wort „syneídesis“ bedeutet hier eine Fähigkeit zur Selbstkritik. Doch diese Kritik übt er im Lichte Gottes. Er will jetzt nicht werten, was war gut, was war falsch, denn er weiß, wie unvollkommen wir Menschen Situationen und auch einander wahrnehmen, verstehen und einschätzen können.

Paulus schaut sich die ganze Situation noch einmal an und bekennt: er und seine Mitarbeiter ließen sich nicht von der irdischen Klugheit leiten, sondern von der Gnade Gottes. Wichtig ist hier das Wort „leiten lassen“.

Paulus will hier sich und sein Team nicht verteidigen oder rechtfertigen. Er sagt nicht – „wir haben doch alles richtig getan, wie Gott es wollte“. Nein.

Er sagt – „wir haben uns leiten lassen“.

Er bekennt dabei diese bruchstückhafte Wahrnehmung, dieses bruchstückhafte Wissen, das unser Leben und Tun charakterisiert.

Das ist der 2. Schritt der biblischen Konfliktlösung. Mich mit meinen engen Grenzen und in meiner Unvollkommenheit wahrnehmen. Ja, manchmal erkennen und bekennen – an dem Ausbruch des Konfliktes habe ich auch einen Anteil. Aber andererseits darf ich nicht in der Opferrolle bleiben. Syneídesis – Selbstreflexion – bedeutet: ich nehme in mir auch das wahr, worauf ich stolz sein kann. Paulus sagt an einer anderen Stelle: ich rühme mich meiner Schwachheit – denn wenn ich menschlich schwach bin, bin ich, kann ich doch durch die Kraft Gottes stark sein.

SCHRITT 3

In diesem Sinne kann Paulus im Vers 14 sagen:

An dem Tag, wenn unser Herr Jesus kommt,

könnt ihr stolz auf uns sein – doch er fügt noch etwas hinzu: und wir auf euch.

Etwas verwirrend ist diese Zeile.

Was meint Paulus mit diesem Satzteil – An dem Tag des Herrn, können wir (auch) auf euch stolz sein ...

Wie kann er auf eine so zerstrittene Gemeinde stolz sein, sich mit einer Gemeinde rühmen, in der er so viel Hochmut erlebte, die ihn in so eine schwierige Konfliktsituation gebracht hatte?

Sich miteinander rühmen – aufeinander stolz sein. Können wir das?

Die Werte des Nächsten erkennen, ja anerkennen und schätzen? Einander wertschätzen?

Wie viele Konflikte könnten in eine andere Richtung gehen, wenn ein Hauch von dieser Wertschätzung da wäre, ja sogar spürbar wäre?

Wenn wir an Situationen zurückdenken, in denen wir an jemandem Kritik geübt haben, können wir erschreckt feststellen, wie sehr das Negative dominiert. Wie leicht wir emotional und persönlich agieren, und wie leicht wir damit den ganzen Konflikt nur vertiefen... Obwohl konstruktive Kritik, wertschätzende Kritik, so vieles bewirken könnte, besonders in einer Welt, in der Leistung und Gewinn die Menschen zu Sklaven oder zu Narren machen.

Paulus wagt diesen anderen Schritt. Es ist der dritte Schritt auf seinem Weg der Konfliktlösung mit der Gemeinde in Korinth.

Er kann es tun, weil er hinter seinen eigenen Verdiensten die Kraft und das Wirken Gottes sieht. „Denn ... Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ – stellt er die Frage schon in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth.

Liebe Schwestern und Brüder!

Drei besondere Schritte zeigt uns unser heutiger Predigttext.

Drei besondere Schritte wagt Paulus auf diesem Weg zur Auflösung des Konflikts mit seiner Gemeinde in Korinth:

1. Den ersten Schritt tut er in die Richtung Gottes.
2. Den zweiten Schritt tut er zu sich selbst
3. und den dritten Schritt wagt er im Lichte der Wertschätzung in die Richtung der anderen.

Und bei welchem Schritt sind wir gerade?

Zum Schluss möchte ich Ihnen ein paar ermutigende Zeilen von Frau *Anjezë Gonxhe Bojaxhiu* ['an-jez gon'dze bə'jadziu) – bekannt als Terese von Kalkutta, ans Herz legen:

Wenn du Gutes tust, werden sie dir egoistische Motive und Hintergedanken vorwerfen, tue trotzdem Gutes.

Das Gute, das du tust, wird morgen vergessen sein, tue trotzdem Gutes.

Ehrlichkeit und Offenheit machen dich verwundbar, sei trotzdem ehrlich und offen.

Was du in jahrelanger Arbeit aufgebaut hast, kann über Nacht zerstört werden, baue trotzdem.

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
12.07.2020, Réka Juhász

7

Deine Hilfe wird wirklich gebraucht, aber die Leute greifen dich vielleicht an, wenn du ihnen hilfst, hilf ihnen trotzdem.

Gib der Welt dein Bestes, und sie schlagen dir die Zähne aus, gib der Welt trotzdem dein Bestes.

Amen

Der Leitgedanke der Predigt wurde inspiriert von Bischof József Steinbach, in: „A Te Igéd igazság“. (Dein Wort ist Wahrheit) Hg.: László Köntös. Pápa 2009, 339-344.